

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 33

Artikel: Mein Freund Fifi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wird das Wetter?

Gotthard Schuh

Heben Sie diese Prognosezeitung
bis zum Ende des Jahres auf.
und prüfen Sie selbst, ob die
astronomische Wetterkunde
richtig behaftet hat.

Von

A. M. Grimm

Direktor des Deutschen Zentralbüros für astronomische Wetterkunde

größten Fachmänner auf dem Gebiete ... uns einen Überblick über das Wetter des Jahres 1928 zu geben.

Während des ganzen Sommerquartals lastet ein starker nördlicher Druck auf der irdischen Atmosphäre. Da herrschen die auch dem Ozeanflug nicht gerade förderlich sind. Außerdem haben wir dadurch mit einem kühlen und feuchten Sommer zu rechnen. ... so daß

in der zweiten Julihälfte hauptsächlich mit trübem, kühltem und feuchtem Wetter zu rechnen ist. Einige Tage werden Aufhellungen bringen, als Zwischen-

pausen.

Der August ist ein mäßiger Sommermonat mit einzelnen

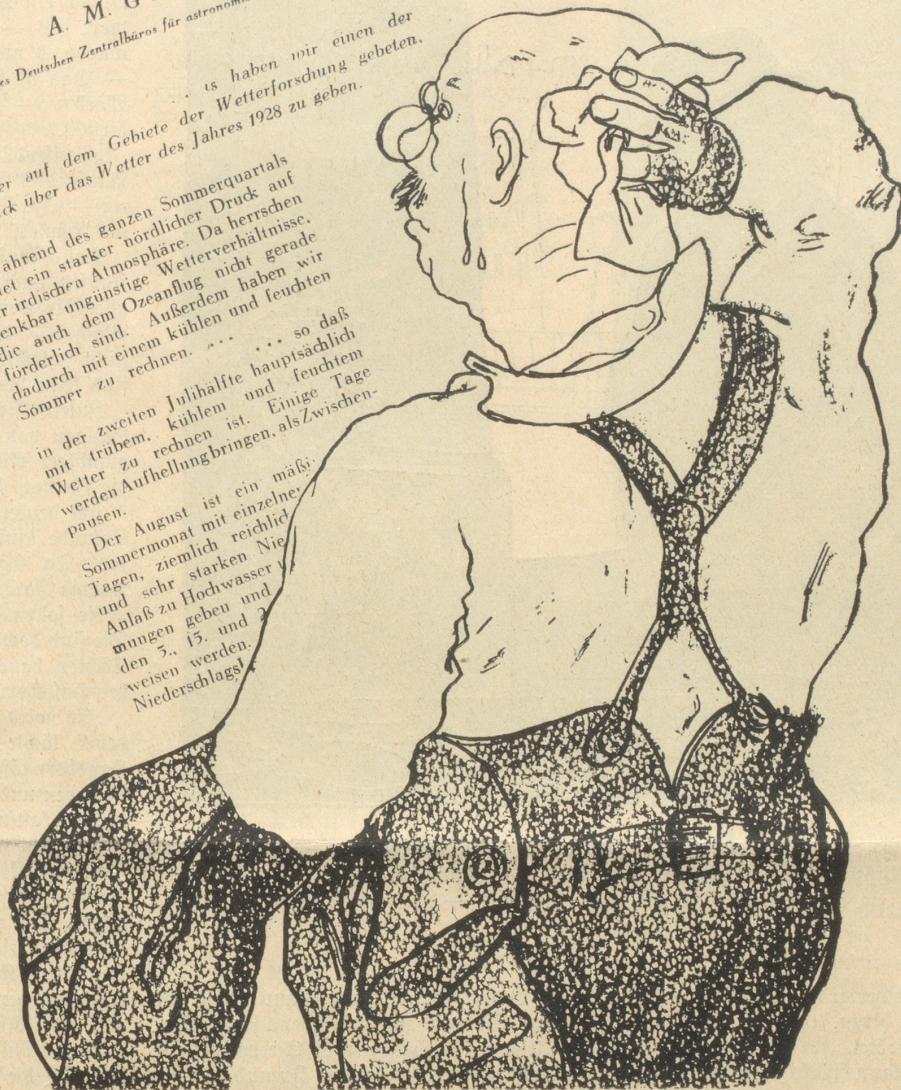
Tagen, ziemlich reichlich und sehr starken Nie-

anlaß zu Hochwasser v

orungen geben und 2

weisen werden.

Niederschlags!



MEIN FREUND FIFI

Tönlis besitzen ein Delikatessengeschäft und drei Töchter. Das Geschäft geht ausgezeichnet. Die Töchter aber nicht.

So wird es begreiflich, daß mich Tönlis versuchsweise zu sich einluden.

Sie haben es nie wieder getan.

*

Es war an einem blühenden Sonntag. Mitten im Mai. Die Sonne nichte mir ermutigend zu, als ich hinging. Das war eigentlich nicht nötig. Ich ging ganz gern.

Das Dienstmädchen öffnete. Es hatte eine weiße Haube auf, wie bei feinen Leuten. Ich trat ein und gab meine Karte ab. Das ist natürlich Schwachsinn; aber kleine Leute lieben das.

Das Mädchen führte mich in den Salon. Die Herrschaft werde sofort . . . O bitte! ich winke höflich ab und setze

mich in einen Klubessel zu 500 Franken das Stück.

Da sitze ich. Schaue mich um und rieche den Braten. Und Fifi, mein Freund, lacht mir mit großen verständnisvollen Augen vielsagend zu.

Auf einem Rauchtisch zur Rechten liegt ein Damentaschentuch mit dem Zeichen A und daneben ein angelesenes Buch — „Emile“ von Rousseau. Der Erziehungsroman. Alle Achtung!

Aber ich falle nicht herein. Ich habe das schon zweimal erlebt. Entweder ist's der Emile oder dann Bierhard und Gertrud. Immerhin: Das mit dem Taschentuch ist neu. Anna ist zudem die Jüngste. Das ist mir sympathisch.

Nach vorne fünf Minuten erscheint diese Anna. Wir sind beide sehr erfreut. Ihre Entschuldigungen erkläre ich für überflüssig und bin überzeugt, daß

wir in angenehmster Unterhaltung auf die andern warten werden.

Jetzt entdeckt Sie das Buch und sagt: Ach Gott! — das hätte sie ganz vergessen, und ich möchte die Unordnung verzeihen. . .

„Sie lesen den Emile!“ sage ich gehorsam.

Sie lächelt.

Fortsetzung nächste Seite

Goldmäus
BIERE und
wohlgeschmeckend
und bekommlich

Tage der Feste

Bosco



„Ist Dein Vater zu Hause?“ — „Nei, er isch am Schüpfescht!“ — „Aber Dein älterer Bruder?“ — „Dä isch am Turnescht!“ — „Und Dein Onkel?“ — „Dä isch am Sängerescht!“ — „Und Deine Mutter?“ — „Die schafft esch!“

„Es ist der größte Mist, den ich kenne!“ füge ich hinzu.

Sie errötet.

„Ich kann nicht begreifen, wie man einen solch traurigen Bockmist überhaupt im Hause dulden kann!“

„Aber. . .“

„Ganz recht: Aber — Es kommt nicht darauf an, was man liest, sondern, was man ist!“

Sie nickt! Sie hat mich also ohne weiteres verstanden. Und so unterhalten wir uns, bis sich tropfenweise die Familie zusammengefunden.

Die Dame des Hauses erscheint zuletzt. Sie ist ganz Sonntag. Braune Seide. Goldene Kette. Und ein Gesicht — direkt aristokratisch.

Herr Tönnli sagt: „Faja — die Woche durch da arbeiten wir. Am Sonntag aber machen wir uns frei und leben als Menschen! Gell Alte?“

Die „Alte“ lächelt mir von ihrer höheren Bildungswarte erklärend zu: „Er

ist unverbesserlich, mein Mann!“ und um den Eindruck zu verwischen, fragt Sie: „Und wo ist ihr Freund? Sie haben uns doch versprochen, ihren Freund mitzubringen.“

„Er wird sich wieder irgendwo verbrocken haben!“ sage ich.

„Aber nein!“ „Ist er so schüchtern?“ „So ein Spatzvogel!“

„Fifi!“ rufe ich — „Komm her!“ aber Fifi röhrt sich nirgends.

„Er ist ein Hund!“ staunt ahnungsvoll die Dame des Hauses und bekommt einen steifen Rückgrat.

„Ein Dachshund,“ nische ich.

Die drei Töchter springen auf und tanzen begeistert.

„Fifi! — „Fifi — fi“ — „fifi“ — „fifi!!“ alle rufen sie plötzlich, sogar Herr Tönnli ruft und rückt dabei seinen Sessel. Aber Fifi ist nicht zu finden.

Mir geht allerhand durch den Kopf. Ich kenne meinen Fifi. Aber ich werde ihm schon aus der Tasche helfen. Ja. Das werde ich. . .

Wir gegenüber hängt ein Bild. Seeschlacht von Trafalgar. Jenen Moment darstellend, da dem Admiral Nelson ein Bein weggeschossen wird.

„Ein gutes Stück!“ sage ich zu Frau Tönnli. „Sicher Ihr Geschmack?“ —

„Ja. . .“ Sie hatte es vor Jahren einmal Occasion gekauft. Ob ich etwas von Bildern verstehe?

„Endogener Naturalismus mit leicht sadistischem Einschlag. Ein Werk — — einfach ein Meisterwerk! — Ob das was wert ist? — Na, allerhand — aber ich würde es niemals hergeben — wieviel? — Das ist schwer zu sagen, bei solchen Werken — 10 — 20 — — vielleicht 50,000.“

„Tausend?“ Der alte Tönnli staunt, „tausend?“ rufen verwundert die Töchter — „Ja Tausend!“ bestätigt die Dame des Hauses, und ich nicke.

Dann muß ich die andern Bilder des Hauses auch ansehen. Aber ich erkläre alles für wertlosen Kitsch — Bockmist — Mache — das heißt: Die Bilder sind nicht schlecht, aber Sie verstehen — Es sind keine Werke — keine Werke!

Zuletzt stehen wir wieder vor der Schlacht von Trafalgar. Alle staunen in gläubiger Andacht. 50 Tausend, flüstern die Geister, Fünfzig Tausend!

Ich denke an Fifi. Ich ahne in einer Sekunde tausend unmögliche Möglichkeiten. Da legt mir die Hausfrau ihre warme Hand auf die Schulter und sagt: „Wie sollen wir Ihnen nur danken — Sie sind doch der Entdecker!“ und die drei Töchter hauchen begeistertes „Ja“ und der Hausherr strahlt dankbares Amen. . .

„Es wird sich schon Gelegenheit finden,“ lächle ich verbindlich. Aber der Hausherr läßt sich nicht lumpen, ruft das Mädchen und heißt es eine Flasche Champagner kaltstellen — vom Besten!

Erst jetzt wird mir das Wunder klar: Das sind keine Krämer mehr, deren höchster Luxus in einem Lederlufthoffessel gipfelt. Oh nein! Das sind auf einmal vornehm reiche Leute mit alten ange-stammten Kunstschatzen, mit dem Bewußtsein hergebrachter Werte — Leute von alter Kultur.

Herr Tönnli sagt: „Liebe Emma, reich mir bitte die Sauce!“ und er sagt Danke, und wie er den Fisch begießt und wie er ihn isst — das ist ohne Tadel.

Und ihre Lebensart bestätigt sich.

Als das Mädchen blaß und verlegen meldet, das Backhuhn sei verschwunden, da gibt es kein verärgert Staunen. Und als ich sage:

„Der Fifi wird es gefressen haben!“ da lachen alle in herzlichem Chor, und dann erhebt sich der Hausherr und meint, man werde sich schon zu helfen wissen und geht selber hinunter ins Geschäft, um zweckmäßigsten Ersatz herbeizuschaffen.

Das gab eine herrliche Tafel!

Als wir die zweite Flasche Champagner knallen ließen, geschah ein dankbares Wunder: Fifi erscheint unter der Türe. Er bellt. Verschwindet. Aber im Augenblick ist er wieder da und schleppt mit die Rudimente des Backhuhns vor die Füße.

„So ein Vieh ist doch eine dankbare Seele —“ meint Herr Tönnli — „Die Knochen hat er am liebsten, und die bringt er Ihnen!“

Die Töchter nicken und die Frau des Hauses behauptet, Fifi sei ein rassenreiner

Kursaal Zürich

Inh. H. Furrer
Grosser Sommergarten
Täglich 2 Orchester

Brachtshund, und die Anna nimmt ihn auf und küßt ihn auf die Schnauze. Das gilt mir.

Wir hätten beinahe noch Verlobung gefeiert, an jenem Abend. Es war so herrlich. So ungebunden frei. Es war ein blühender Sonntag.

*

Und das Ende? —

Das Ende ist menschlich. Es ist tragisch, wie alles Menschliche. Es ist lachlich, wie alle menschliche Tragik.

Tönlis ließen das Bild begutachten. Der Experte sagte, es sei wertlos. Ein zweiter Experte sagte dasselbe. Da fanden sie alle zurück in den irdischen Alltag. Eingeladen wurde ich nie mehr.

Aber es war ein herrlicher Tag, jener Sonntag. Und ich werde die freundliche Lüge nie bereuen. Denn seht: Ich habe es für meinen Hund Fifi getan.

Er bringt mir seine besten Knochen, und ich tue, als ob ich sie fresse.

Das macht ihm Freude.

Homunculus Rex

*

Der praktische Bischof

Captain Sir Arthur Clarke erzählte kürzlich in einer Londoner wohltätigen Gesellschaft folgende wahre Begebenheit:

Es war eine dreckige Nacht; Sturm und schwere Gewitter. Als der Bischof am andern Morgen gefragt wurde, wie er geschlafen habe, meinte er:

„Zuerst ausgezeichnet. Dann aber wurde ich durch ein beständiges Klopfen gegen die Schiffssseite sehr gestört. Die Luke öffnend, sah ich einen Draht herunterhängen, an dessen Ende ein Stück Metall befestigt war. Ich zog den Draht in meine Kabine herein und schlief dann ausgezeichnet.“

Es war der Blitzableiter.

Marli

*

Ein wirklich wahres Geschichtchen

„I bin in Schaan bim freiwillige Hilfsdienst und schufle druf los. Naturli han i bi dere Hitz nu Sporthösli a wie viel Anderi au. En Baslerfründ het sini Frau und 's Töchterli grad uf Schaan i Kurn gno. 's Lisebethli, es vierjährigs Meteli und i, sind bald Fründ zeme. Almene Tag meints zuemer: „Du bißch nöd verhüret.“ I gib zuugg: „So seb stimmt. Aber wieso weisch du das?“ Do chom i zur Antwort über: „Willst du de Biuch zeige loscht.“

p. St.

*

En G'wüssehafte

„E Bekanniti vo mir ischt ihrem Chropf zlieb zu de G'sundbätttere gange. Wo sie aber ihres Nebel dem Oberbrüder demonstriert, da meint er vorsichtig: „Fää, liebi Frau, wänd er eu nöd vorher jerscht emal im Kantonsspital röntge la, damit mer au ganz genau wüssed, wie vil mer ene von eurer Schilddrüse weg hätte müend!“

Verlangt
die DAUERHAFTEN
... Bull dog ...
... KLINGEN Fr. 2.-
überall

Ein wohlhabender fetter Herr

kaufst sich im Seldwiler Strandbad eine Schachtel Streichhölzer und bezahlt dafür nobel und willig den geforderten Preis von 10 Rappen (zehn Rappen).

Ein magerer Reizer, der danebensteht, konstatiert entrüstet, das sei zu viel — das sei Wucher!!

Aber der wohlhabende Herr lächelt begütigend und schüttelt jovial den Kopf und winkt erledigend ab ... Ach was! ...

Und der wohlhabende Herr hat vollkommen Recht. Was kann es ihm schaden, wenn er auch 10 Rappen für eine Schachtel Streichhölzer zahlen muß — er bringt es ja wieder rein — er ist doch der Hauptaktionär von dem Strandbad ...

H. Rex

*

Der weiße Tod

Mit weißen Händen
Winkt die Fee
Und ruft und streichelt
Die Wange uns.
Wir gehen still
Dem Leuchten nach,
Vom Licht umschmeichelt.

Und höher steigt
Der müde Fuß.
Der Druck der Hände
Der Bergfee wächst
Und legt gemach
Ums Auge uns
Verborg'ne Blende.

Ein Ruck, ein Schrei —
Ein Körper rollt
Vom glatten Grate,
Und unten steht
Mit stierem Blick
Der Tod als Pate. R. R.

Ein böser Mund

Frix: „Ich liebte einst ein Mädelchen, das mich zum Narren machte.“
Max: „Es ist doch sonderbar, Welch nachhaltigen Einfluss manche Mädelchen haben!“

Unangebrachte Bitte

Seit sechs Stunden saß der Angler resultlos und stumpf Finnig beim Fischen. Da kam eine Frau mit ihrem kleinen Jungen daher. Sogleich rief das Kind ihm zu: „Ach, Mann, zeig mir doch mal, wie du 'nen Fisch fängst!“

Aber sogleich wehrte die Mutter ab und bat den Angler: „Tun Sie's um kleinen Preis eher, als bis der Junge höflich „bitte“ gesagt hat.“



Mama hat einen eiligen Brief zu schreiben und in der Stube sitzt die kleine Lotte, mit dem Anziehen ihrer Lieblingspuppe beschäftigt. Natürlich stellt die neugierige Kleine die verschiedensten Fragen an die Mutter, bis es dieser endlich zu bunt wird und sie Lotte zurechtweist mit der Ermahnung, daß kleine Gosen nicht ungefragt reden sollten. Der Vortrag scheint Eindruck gemacht zu haben auf die Kleine, denn sie schweigt, doch nur einige Minuten, dann kommt die todenste Frage: „Gäll Mammi, wenn ich denn emol groß bi, denn bischt Du de Goof?“

*

„Fräulein, zahle“, ruft der Gast in der kleinen Land-Wirtschaft. „Wa hend Er gha?“ „En Moscht und vier Püürli.“ „Waa?, wenn Ihr wieder Durscht hend, gönd Er am ringste zum Beck.“

*

„So, bischt f?“ fragt ein Vorübergehender einen am Bach sitzenden Angler. „Jo, es ghot no.“ „Wie menge hend Er scho?“ „Wie menge?, wenn i dä no verwütsch, wo vor zäh Minute apisse hät und denn no ein, denn han i zwoe.“

*

„Du, wa heischt au Du für en stolze Hund, wo de Grind so höch hebet? Wie heißt er denn?“ „Dä heißt Nobile.“ „Wie chunst Du derzue, Din Hund „Nobile“ z'taufe?“ „Jo weischt, es isch en ganze Wurf g'st, und er isch der einzig, wo dervo cho isch.“

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
Verlangt ihn überall!

ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Begr. 1867